

Sohrauer Stadtblatt.

Publikations-Organ der Königlichen und Städtischen Behörden von Sohrau D.-S., sowie der Vereine.

Mit der wöchentlichen Gratis-Unterhaltungs-Beilage „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Erscheinung
wöchentlich zweimal, Mittwoch und Sonnabend.
Abonnements-Preis:
vierteljährlich 90 Pf., durch die Post 1 Mk.

Druck und Verlag von
P. Hunold's Stadtbuchdruckerei, Sohrau D.S.
Verantwortlicher Redakteur: Paul Hunold.

Anzeigen-Preis:
für die einspaltige Zeile oder deren Raum 10 Pf.
Inseraten-Nachnahme bis Nachmittags 1 Uhr vor dem
Erscheinungstage.

Nr. 2.

Heftspz.
Nr. 49.

Sonnabend, den 8. Januar 1916.

Heftspz.
Nr. 49.

38. Jahrg.

Das Zäbelregiment in Saloniki.

Als Grund für die Verhaftung deutscher, österreichisch-ungarischer, bulgarischer und norwegischer Untertanen in Saloniki werden in einer Havasmeldung Angriffe feindlicher Flieger auf das Ententeheer angegeben. Zwischen diesen Angriffen und der Verhaftung feindlicher Staatsangehöriger besteht kein logischer Zusammenhang. Die Verhafteten — ihre Zahl reicht an Tausend — sollen sich verdächtig gemacht haben, in Wahrheit handelt es sich um einen brutalen Gewaltakt, durch den sich General Sarail von unheimlichen Augenzeugen und lästigen Mitessern der knapp gewordenen Lebensmittel befreien wollte.

Unter rein militärischem Gesichtspunkt ist das Vorgehen allenfalls noch zu verstehen. Saloniki ist zwar rechtlich neutraler griechischer Boden, tatsächlich aber Kriegsgebiet. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß im weiteren militärischen Verlauf der Dinge auch griechische Untertanen in Saloniki der gewaltsamen Vertreibung aus ihren Wohnstätten verfallen werden. Politisch stellt sich die Verschleppung feindlicher Staatsangehöriger auf englische und französische Schiffe als neue schwere Verletzung der Souveränität des griechischen Staates dar, die unmittelbar auf den Protest Griechenlands gegen die Verhaftung der fremden Konsuln gesetzt ist. In Saloniki befindet sich zwar noch eine griechische Besatzung, tatsächlich steht jedoch die Hafenstadt mit Umgebung unter der Herrschaft der Befehlshaber des Ententeheeres, die jede Rücksicht auf die rechtmäßige Obrigkeit fallen gelassen haben. Saloniki hat aufgehört, unter griechischer Herrschaft zu stehen.

Trotz der fortgesetzten Wühlereien des Beniseios ist schwerlich noch daran zu denken, daß der alte Haß gegen die Bulgaren Griechenland zu einem aktiven Eingreifen zugunsten des Ententeheeres verleiten könnte. Es ist, als ob es England und Frankreich darauf abgesehen hätten, den König Konstantin und seine Regierung durch Herausforderungen aufs tiefste zu demütigen, im Sinne jener Diplomaten, die in aufgegebenen Briefen den König ein widerhaariges Tier und die Griechen eine verächtliche kleine Rasse nannten. Hiernach und nach den Gewalttaten von Saloniki müßte das griechische Offizierskorps jedes Ehrgefühls beraubt sein, wenn es noch eine Hand rühren wollte, um die Vertreibung der fremden Eindringlinge vom griechischen Boden durch deren einmarschierende Feinde zu verhindern.

Die Entente und der Heilige Stuhl.

Den „Neuen Zürcher Nachrichten“ wird von besonderer Seite gemeldet: „Nach vollständig sicherer Information von zutändiger Seite kann ich auf Ermächtigung mitteilen, daß in dem von Italien unterzeichneten Londoner Vertrag die Klausel besteht, auf keinen Fall eventuelle Abmachungen über die Frage der Internationalisierung der römischen Garantiesegele für den Heiligen Stuhl eingehen zu wollen, noch irgendwelche Veränderungen der Segele selbst zugunsten des Vatikans beim künftigen Friedenskongreß anzunehmen. Im Vatikan erkennt man hierin eine „Kralle der italienischen Loge.“ Die Entrüstung ist dort ungeheuer. Alle Hoffnungen auf Aenderung der Garantiesegele gründen sich nur noch auf die Macht und Hilfe der deutschen und österreichischen Katholiken.“ — Das Schweizer Blatt bemerkt dazu: „Das unselige Londoner Abkommen ist nun erweitert zur Verhöhnung und zur Kriegserklärung der Verbündeten gegen den Heiligen Stuhl und gegen das Papsttum. Die katholische Welt nimmt diesen Fehdehandschuh auf.“

Die bekarabische Offensive und Rumänien.

Stoicholm, 6. Januar. Die militärischen

Kraftanstrengungen Rußlands in der Bukowina und in Ostgalizien werden, wie in der russischen Presse zugegeben wird, lediglich aus politischen Gründen unternommen. Die Blätter betonen, daß Czernowiz um jeden Preis genommen werden müsse. Die Eroberung der Hauptstadt sei das entscheidende Mittel, einen Druck auf Rumänien auszuüben und es auf die Seite des Bündnisses zu ziehen.

Bukarest, 6. Januar. Die Russowie Westnik-Agentur übermittelte der hiesigen Presse Ausführungen des „Rußloje Invalide“, nach welcher die neue bekarabische Offensive eine große strategische Bedeutung hat, um so mehr als diese sich unmittelbar an der rumänischen Grenze entwickelt und auf diese Art beide kämpfende Parteien Rumänien beeinflussen könnten.

Ämtliche deutsche Kriegsberichte.

W.T.B. Großes Hauptquartier, 5. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Artillerie- und Minenkämpfe an mehreren Stellen der Front.

Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

W.T.B. Großes Hauptquartier, 6. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

An der Front fanden stellenweise teilweise lebhafteste Artilleriekämpfe statt; die Stadt Lens wird vom Feinde fortgesetzt beschossen. Nordöstlich von Le Mesnil wurde der Versuch eines feindlichen Handgranatenangriffes leicht vereitelt.

Ein gegnerischer Luftgeschwader-Angriff auf Douai blieb erfolglos. Durch deutsche Kampfflieger wurden zwei englische Flugzeuge abgeschossen, das eine durch Leutnant Voehle, der damit das siebente feindliche Flugzeug außer Gefecht gesetzt hat.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Eine im Walde südlich von Jakobstadt vorgehende Erkundungsabteilung mußte sich vor überlegenen feindlichen Angriffen wieder zurückziehen. Bei Gortoryst wurde eine vorgehobene russische Postierung angegriffen und geworfen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Deherr.-ungarischer Kriegsbericht.

Wien, 6. Januar. Ämtlich wird verkündet vom 6. Januar:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Kampfaktivität in Ostgalizien und an der bekarabischen Grenze hat gestern wesentlich nachgelassen. Der Feind hielt unsere Stellungen zeitweise unter Geschützfeuer. Seine Infanterie trat nirgends in Aktion. Auch an allen anderen Teilen der Nordostfront fielen keine Ereignisse von Bedeutung vor.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der küstenländischen Front nahm das feindliche Geschützfeuer stellenweise neuerdings zu. Nördlich von Dolje wiesen unsere Truppen wieder mehrere Angriffe blutig ab und behaupteten so diese eroberte Stellung. Im Tiroler Grenzgebiet fanden in den Abschnitten von Buchenstein und Riva lebhaftere Artilleriekämpfe statt.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich von Verane und westlich von Rojaj sind die Truppen der Armee des Generals von Roewek in glänzendem Fortschreiten. Angriff gegen die Montenegro-Grenze. Im Gebiet von Borce di Cattaro trat in den letzten Tagen zeitweise auf beiden Seiten die Artillerie

in Tätigkeit. Sonst blieb die Lage unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hofer, Feldmarschalleutnant.

Die Tragödie des serbischen Heeres.

Genf, 4. Januar. Der in Durazzo weilende Spezial-Korrespondent des „Petit Parisien“ malt in düsteren Farben ein Bild des furchterlichen Elends der nach Albanien entkommenen serbischen Heeresreste. Er schreibt: Die serbische Armee stirbt einige hundert Kilometer vor den Toren, wo die Rettung sie erwartet! Dies ist die entsetzliche Wahrheit. Es ist nötig, trotz aller Zensuren zu wissen, daß die italienisch-französische Marine jede Nacht zwei Kreuzer und eine Division Torpedoboote riskieren, um den Serben über die Adria, die durch die feindlichen Unterseebote unsicher gemacht ist, Brot zu bringen. Man hofft, daß die serbischen Kolonnen, von ausgesandten Boten geführt, die Adriaküste in einigen Tagen erreichen werden, dann aber inzwischen die Augen von dieser Hölle nicht abwenden, von so vielen menschlichen Wesen, die infolge der Entbehrung und Mühsals im Freien unter der eisigen Kälte und dem unerbittlichen düsteren Himmel des schnee- und eisbedeckten Albaniens ihr Leben aushauchen, des elenden Landes, auf dem der letzte Akt der schrecklichsten Tragödie der Weltgeschichte endet.

Die Truppentransporte nach Albanien.

Zürich, 6. Januar. Aus Mailand wird gemeldet: Die Truppentransporte nach Albanien dauern fort. Es sind insgesamt 70 000 Mann italienische Truppen nach Albanien überführt worden.

Der Krieg in Kamerun.

London, 4. Januar. Eine britische Abstellung besteht am 1. Januar 1916 in Kamerun. Der Feind zog sich nach Südosten zurück. Unsere Truppen haben Fühlung mit der Nachhut des Feindes. Die Behörden in Yaounde sind gesichert.

Eine weitere Meldung bringt folgende Einzelheiten:

Berlin, 4. Januar. Nach einer Meldung des Reichlichen Bureau ist Yaounde, das Zentrum der Verteidigung Kameruns, am 1. Januar in die Hände des Feindes gefallen. Mit diesem Fall mußte schon seit längerer Zeit in Anbetracht der ungeheuren englisch-französisch-belgischen Liebermacht, die mit allem modernen Nützigen der Kriegführung versehen ist und von allen Seiten die kleine Schar der tapferen Verteidiger des großen Schutzgebietes bedrängte, gerechnet werden. Doch auch jetzt hat die Schutztruppe die Waffen noch nicht gestreckt, sondern zieht sich kämpfend zurück. Daß sie mit unvergleichlichem Opfermut und unerschütterlichem Vertrauen auf den schließlichigen Sieg der deutschen Sache in Europa nun schon fast anderthalb Jahre lang das Schutzgebiet gehalten hat, trotz ihrer Abgeschliffenheit von aller Zufuhr aus der Heimat und trotz der großen Überlegenheit des Feindes an Zahl und Kriegsmitteln, dafür gebührt der tapferen Truppe und ihrem umsichtigen Führer, Oberleutnant Zimmermann, der heiße Dank des Vaterlandes. Und wenn auch die Schutztruppe trotz heldenmühtiger Gegenwehr schließlich völlig unterlegen sollte, so ist Kamerun für uns noch nicht verloren. Ueber das endgültige Schicksal auch dieser Kolonie wird auf den anderen Kriegsschauplätzen entschieden werden.

Ganze Maßnahmen.

Der Inhalt der englischen Wehrpflichtvorlage ist ämtlich noch nicht bekanntgegeben. Der parlamentarische Mitarbeiter der „Times“ erzählt aber, daß der Regierungsentwurf sich auf folgenden Grundrissen aufbaut: Zwang soll

ohne Verzögerung allen Unberührten gegen-
über angewendet werden, die es verümt
haben, sich zu melden. Als Maßnahme wird der
Verbrecher Lord Derby gelten, nämlich die
Einteilung in Gruppen nach dem Alter. Die
Dienstpflicht wird nur für den jetzigen Krieg
Gültigkeit haben. Die extreme Richtung werde
wahrheitsgemäß darauf bringen, daß die Dienst-
pflicht über Asquiths Versprechen hinaus aus-
gebaut werde. Es ist jedoch nicht wahrscheinlich,
daß die englische Majorität damit einverstanden
sein wird. — Was werden die Franzosen, die
eben den Jahrgang 1917 ausheben, zu diesen
halben Maßnahmen ihrer Verbündeten sagen?
Wird man in Paris danach den Eindruck
haben, daß England wirklich bereit ist, alles
für die gemeinsame Sache zu tun? Kaum!
Aber die englische Regierung wird wohl wissen,
weshalb sie nicht weiter geht — weil ihr das
Volk die Erfolglosigkeit verweigern würde.

Gegen alles Völkerrecht!

Die Engländer holen sich Soldaten, woher
sie sie nur immer bekommen können, und die
Franzosen ahnen sie weder noch. Die farbigen
Landesleute reichen schon nicht mehr aus, unsere
Gegner greifen zu Mitteln, die vor Hunderten
von Jahren einmal üblich waren, heute aber
als schlimmster Bruch des Völkerrechts ange-
sehen werden — sie stecken die Soldaten der
Gegner in ihre eigenen Reihen, um sie als
Kanonenfutter zu verwenden. Wohl das Ge-
schick schlimmster Diktatoren der eigenen Mittel,
das man sich denken kann. Wie nämlich Be-
richte aus Sofia melden, haben die Engländer
und Franzosen die jungen Bulgaren, die vor
den Verfolgungen der Serben in Salonik Zu-
flucht gesucht hatten und infolge der Kriegs-
operationen nicht in ihre Heimat zurückkehren
konnten, mit Gewalt in die Reihen ihrer eigen-
nen Truppen eingestreut, um sie im Kampf ge-
gen die bulgarischen Truppen zu verwenden.
Die bulgarische Regierung wird gegen diesen,
an den unglücklichen Flüchtlingen geübten Ge-
wertschwand Einspruch erheben. Man kann
gespannt sein, was unsere edlen Gegner wieder
für eine Ausrede vorbringen werden.

Die Herren von Saloniki.

Wie England über die Balkanvölker denkt,
hat man aus dem von unserem U-Boot den
Balkan entrisenen Briefkasten erfahren. Die
Griechen sind ihnen eine „verachtliche Rasse“.
Dieser Haß entspricht die Behandlung, die
sie dem Volke König Konstantin zuteil werden
lassen. In Saloniki gebären sie sich mit den
Franzosen ganz wie die Herren und setzen in
den Souveränitätsrechten der Griechen nur
Papierfetzen. Nicht nur die Gesandten der
Mittelmächte verhafteten sie dort, auch der Ge-
sande. In der Protokolle Griechenlands ge-
gen diese schandbaren, die Griechen tief ver-
letzenden Liebesgriffe heißt es, daß sich Griechen-
land genötigt sehe, gegen die flagranteste und
unmenschenliche Verletzung der griechischen Sou-
veränität Einspruch zu erheben, die mit voll-
ständiger Mißachtung der traditionellen Regeln
des diplomatischen Verkehrs und der all-
gemeinen hergebrachten Höflichkeit erfolgt sei.
— Man sollte meinen, ein Kulturvolk müßte
sich zu Tode schämen, das sich derartiges von
einer „wohlwollend neutralen“ Regierung ein-
steden muß. Aber für solche Regungen ist kein
Platz im Albions dickfelliger Seele. Die Briten
wollen fester angefaßt werden, wenn sie Rechte
anderer zu achten sich herbeilassen, und diese
Behandlung werden wir ihnen bald angelassen
lassen.

Der Völkerrechtsbruch von Saloniki.

Die verhafteten Konstantin werden freigelassen.

Der energische griechische Protest hat seine
Wirkung nicht verfehlt: Die französische Nach-
richten-Agentur (Agence Havas) meldet amlich:
Paris, 4. Januar. Die in Saloniki ver-
hafteten griechischen Konstantin, die nach Marseille
gebracht werden, werden gleich nach ihrer An-
kunft in diesem Hafen zur Schweizerischen Grenze
gebracht werden.

Zu dieser Meldung schreibt die „Vossische
Zeitung“: Die Konstantin werden also in Frei-
heit gesetzt und ihre Verhaftung hatte die Be-
deutung einer gewaltsamen Unterwerfung. Ein
Völkerrechtsbruch bleibt es nicht minder; aber
zu der diesmal begangenen Verletzung der grie-
chischen Souveränität kommt nun noch eine ge-
fährliche Kundgebung der Mißachtung gegen
Griechenland hinzu. Die griechische Regierung
hatte verlangt, daß die verhafteten Konstantin der
griechischen Behörde übergeben würden. Das
lehnten Frankreich und England demonstrativ
ab. Sie gaben die Konstantin zwar frei, aber
auf einem Wege, auf dem sie es vermeiden, der
griechischen Regierung Genugtuung zu geben.

Der Zar will keinen Sonderfrieden schließen.
Petersburg, 4. Januar. Während der

Parade am 2. Januar richtete der Zar eine
Ansprache an die Ritter des St. Georgs-Or-
dens, in der er sagte: Seid darüber beruhigt,
daß ich, wie ich es zu Beginn des Krieges
ausgesprochen habe, nicht Frieden schließen, so
lange wir nicht den letzten Feind von unserem
Gebiet vertrieben haben (??) und daß ich einen
Frieden nur in voller Uebereinstimmung mit
unseren Alliierten schließen, mit welchen wir nicht
durch papierne Verträge, sondern durch wahre
Freundschaft und durch Blut verbunden sind.

Die Kämpfe in Ostgalizien.

Alle Durchbruchversuche der Russen im Süd-
osten sind so energisch zurückgewiesen worden,
daß der Feind auch dort Ruhe halten wird,
wie er es auf der ganzen übrigen Front zu
tun bereits gezwungen ist. Die Stadt Czernow-
itz lebt im Kriegszustand unweit der Front,
doch ist sie ganz außer Gefahr. In Rußland
berichtet starke Kriegsmüdigkeit, wie ein Abge-
ordneter im Ausschuß der Duma mit dem
Hinzufügen erklärte, daß die rechtsstehenden
Parteien des Reichstages auf einen Sonder-
frieden mit Deutschland hinarbeiteten.

Letzte Nachrichten.

W.T.B. Großes Hauptquartier, 7. Januar.

Bestlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Bestlicher Kriegsschauplatz.

Aus dem Kirchhof nördlich von Czartorysk,
in dem sich gestern eine russische Abteilung
festgesetzt hatte, wurde der Feind heute Nacht
wieder vertrieben.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Der Zar wünscht Czernowitz als Weihnachts-
gabe.

Nach einer in verschiedenen Blättern wieder-
gegebenen Zukunfts Drohung des „Peters-
Vogel“ sei an die im nördlichen Beharablen
kämpfenden russischen Truppen ein Manifest des
Zaren verteilt, Czernowitz sei bis Weihnachten
zu erobern. Ferner sei in allen beharablen
Gemeinden den Einwohnern strengstens ver-
boten worden, nach Rumänien zu flüchten. —
Die „Vossische Zeitung“ bemerkt hierzu: Nach
dem russischen Kalender fällt der Heilige Abend
auf unseren 6. Januar; aber die Russen wer-
den ihn nicht in Czernowitz feiern können.

Der Kronprinz an die 5. Armee.

Wie der „Saarbrücker Volkszeitung“ aus
dem Armeehauptquartier der 5. Armee gemel-
det wird, hat der Kronprinz folgenden Arme-
befehl an die 5. Armee erteilt:

„Armeehauptquartier, den 1. Januar 1916.

Kameraden der 5. Armee!

Zum zweiten Male steht uns der Jahres-
wechsel im Felde in Feindesland. Das ver-
floßene Jahr hat die Bande, die uns ver-
knüpfen, um mich und meine Armee noch enger
geschlossen. Ich weiß, daß ich mich auf euch
 verlassen kann, wenn, was Gott geben möge,
das neue Jahr uns zur Entscheidung ruft.
Nur ein Gedanke lebt dann in uns allen:
Vorwärts mit Gott für Kaiser und Reich, einer
großen Zukunft entgegen.

Wilhelm,

Kronprinz des Deutschen Reiches und von Preußen.

Neue Friedensbestrebungen des Papstes.

Wien, 6. Januar. Der „Wiener Reichs-
post“ zufolge meldet die Mailänder „Perle-
veranza“, daß der Papst seine Friedensgesuche
fortsetze. In der letzten Zeit hätte er besonders
auf die Verbändsmächte einwirken wollen, aber
keinen Erfolg gehabt. Der Vierverband habe
mit ausweichenden Redensarten geantwortet.
Kardinal Mercier sei wahrscheinlich deshalb
nicht nach Rom gegangen, weil er einem Druck
ausweichen wollte. Der Papst habe geäußert,
daß die größten Schwierigkeiten nicht von den
Mittelmächten, sondern vom Vierverband kämen.
Die „Perleveranza“ findet das begreiflich. Die
Mittelmächte seien jetzt in einer günstigen Lage,
während die Verbändsmächte mit der Dauer
der Zeit als ihren „Bundesgenossen“ rechneten.

Salandra gegen die Friedensrede des Papstes.

Lugano, 4. Januar. Die Liberalpartei
hatte in Rom und anderen Städten zahlreiche
Plakate mit Auszügen aus der Friedensrede
des Papstes öffentlich sowie in Geschäften und
Läden anhängen lassen. Salandra befahl, die
Plakate, die gegen den „Idealismus des italie-
nischen Krieges“ verstießen, überall, auch aus
den Läden zu entfernen und Zuwiderhandelnde
zu verhaften.

Der „Hauptgrund“ der langen Dauer.

Berlin, 6. Januar. Das „Journal des

Débats“ schreibt (laut „Tägl. Ndsch.“): Wenn
der Friede im Jahre 1916 auch noch nicht
unterzeichnet sein wird, so weiß doch jetzt alles
bereits darauf hin, daß am Ende dieses Jahres
die grundlegenden Bedingungen zum Frieden
festgelegt sein werden. Es sei Unfinn zu glau-
ben, daß der Krieg ewig dauern könne. Wenn
man sich falsche Vorstellungen über die Dauer
des Krieges gemacht habe, so sei das dem Un-
stand zuzuschreiben, daß der historische Sinn
des jetzigen Geschlechts zurückgeblieben sei.
Man habe die Bedeutung der Kriegereignisse
in Europa nicht sofort begriffen und hierin
liege ein Hauptgrund sowohl für die Spannung,
die schon vor Ausbruch des Krieges bestand,
als auch für die Dauer des Krieges.

Afghanen-Einsatz in Indien.

Konstantinopel, 5. Januar. Afghani-
sche Freikrieger haben neuerdings die Grenze
überquert und sind in Nord-Indien einge-
drungen. Wie der in Bagdad erscheinende
„Ceddal Islām“ mitteilt, hat zwischen 10 000
afghanischen Reitern und indischen Truppen ein
erbitterter Kampf stattgefunden, in dem die
Engländer eine empfindliche Niederlage erlitten
haben. Die Verluste der englischen Kolonial-
regimenter beziffern sich auf viele Tote und
etwa tausend Verwundete. Die Gärung unter
der mohammedanischen Bevölkerung Nordindi-
ens hat durch die Erfolge der Afghanen neue Na-
hrung erhalten. Die englischen Behörden be-
mühen sich jetzt, die revolutionäre Bewegung
durch drastische Maßnahmen einzudämmen,
und haben eine wahre Schreckensherrschaft ein-
gerichtet. Über viertausend mohammedanische
Indier sind ins Gefängnis geworfen worden.
Hundert von angeführten indischen Verbänd-
lichen werden auf Schritt und Tritt bewacht.

Der Seekrieg.

Amerika und der U-Krieg.

Berlin, 5. Januar. Dem „Köln-Anzeiger“
wird aus Rotterdam berichtet: Staatssekretär
Lanking wird (nach einer Washingtoner Mel-
dung der „Times“) dem Präsidenten Wilson
die neue Note vorlegen, die an Österreich-Un-
garn, Deutschland, die Türkei und Bulgarien
gerichtet werden soll, und worin die amerikani-
sche Regierung fragen wird, ob die Verbündeten
hinsichtlich der österreichischen Bürgerschaft zur
Sicherung amerikanischer Leben auf See der
gleichen Auffassung seien. Jene Noten sind die
Folgen von Nachrichten, daß das U-Boot, das
den Dampfer „Persia“ vernichtete, ein türkisches
war. Man ergötzt, daß ein erneuter An-
griff vielleicht von einem bulgarischen U-Boot
ausgeführt werden soll. Die amerikanische Re-
gierung glaubt nämlich, daß sämtliche U-Boote
im mittelländischen Meer, gleichgültig welche
Flagge sie führen, von deutscher Herkunft und
mit Deutschen bemannt sind. Der Korrespondent
meint, daß es wegen der „Persia“-Ange-
legenheit nicht zu einem Kriege kommen werde.

Die „Persia“ war armiert.

Washington, 4. Januar. Der ameri-
kanische Konsul in Alexandria berichtet, daß
die „Persia“ eine 4,7 zöllige Kanone führte.
Die amtlichen Kreise erklären, daß diese Tat-
sache an der eigentlichen Sachlage nichts ändern
würde.

Noch ein Dampfer der P. und O. Linie
versenkt.

London, 4. Januar. Der Dampfer der
P. und O. Linie „Geelong“ ist im Mittelmeer
versenkt worden. Alle Passagiere, die sich an
Bord befanden, sind gerettet. Der Dampfer
war 7954 Tonnen groß.

Totales u. Provinzielles.

Sobran D.C., den 7. Januar 1916.

* (100 Jahre Kreis und Kreisstadt.)

Am Nybnick wird man, wie die „Nybn. Ztg.“
schreibt, demnächst das 100jährige Jubiläum der
Bildung des Nybnicker Kreises und der Gebirgung
der Stadt zur Kreisstadt feiern können. Den
30. April 1815 wurde die königl. Abgrenzung zu
Oppeln eingerichtet, und so sich in der Praxis
die zu große Ausdehnung der Kreise Rathbor
und Pleß als unzumutbar erwiesen hatte, so
beschloß man, Teile aus ihnen auszuscheiden und
einen neuen Kreis zu bilden, dessen natürlicher
Mittelpunkt Nybnick war. Infolge einer Kabin-
ettorder vom 10. April 1817 entstand im
Jahre 1818 der Nybnicker Kreis, zu dem man,
außer dem Gebiete von Nybnick, die Raudeaner
Gegend vom Rathborer Kreise, die Loslauer und
Sobraner Gegend vom Pleßer Kreise und die
Umgegend von Wilkowitz und das Bismarktal
vom Glimitz Kreise schlug. Der erste Land-
rat des Nybnicker Kreises war Graf Wengerski
auf Wilkowitz. Er blieb es bis 1832. Schon
vorher war auch die Justizpflege neu geordnet

worden. An die Stelle des Stadtvogtes trat ein Stadtrichter und an die des Landvogtes ein Justiziar.

3 (Das Eiserne Kreuz) erhielt auf dem
westlichen Kriegsschauplatz der Füsiller Fried-
rich Solka, ein Sohn des Gastwirts Herrn
Solka hieselbst.

• (Ettabtorordnetenftigung in Nifolot.)
Kurz vor dem Schloffen des alten Jahres fand in Nifolot eine Ettabtorordnetenftigung ftatt. Wegen die Ergänzungs- und Neuwahlen der Ettabtorordneten hatte die Verftammlung nicht eingewunden. Für dos bulgarifche Kote Kreuz wurden 50 M. bewilligt. Dem Schwanftub „Eftika“ werden 1000 M. als gütliches Darlehen unter der Bedingung gewährt, daß diefer fich neu organisiert und gerichtlich einzutreten läßt. Zur Unterftützung der zu Urlaub kommenden bedürftigen Eotboten werden von der Verftammlung dem Magiftrat 300 M. zur Verfügung geftellt. Die Beftellung wird in dos Gerichte des Magiftrats geftellt. Als Erwerbszulagen werden für die Kretzsbauer jedem Nachtwälder monatlich 5 M., jedem anderen Branten 10 M. zugebilligt. Geld zur Beftellung eines lehrernen Branten für die Rämmerkoffe wurde genehmigt. In drei Kreistag wurden gewählt Bürgermeifter Ewmet, Zuftriat Parfik und R. Stosonoffi Pawlit.

* (Der Schaden in Ostpreußen.) Nach den ersten genauen Feststellungen beträgt der Schaden, den Ostpreußen durch die Kasseienlässe erlitten hat, über drei Millionen Mark. Die Feststellungskommission für den Wiederaufbau Ostpreußens beredete einen bedeutsamen Abschnitt ihrer Thätigkeit. Das Ergebnis ihrer Verhandlungen sind die Vorschläge, die von der Kommission für die Staatsregierung, die den Erfolg eines endgültigen Entschädigungsgesetzes gemacht werden. Das Material wird ausserdem vom Vizepräsidenten des Reichstages weiterbreitet werden.

• (Einführung des Gregorianischen Kalenders der Türkei.) Die Türkei, die bisher ihr Finanzjahr nach dem Julianischen Kalender rechnete, wie er in Rußland und den anderen griechisch-katholischen Ländern in Gebrauch ist, will der Deutschen Kriegserklärung zufolge jetzt zu dem Gregorianischen Kalender übergehen. Dem Parlamente ist so eben eine Vorlage darüber zugegangen. Schon das laufende Jahr soll rückwirkend am 1. Januar beginnen. Die Beamtenhälter wurden daher diesmal nur für 18 Tage ausbezahlt.

* (Reklamationsgesuche.) Wie die Militärbehörde bekannt gibt, werden alle Zurückstellungen „bis auf Weiteres“, sowie die noch bestehenden, von den Ersatzkommissionen verhängten Zurückstellungen hinter den letzten Jahrgang des ungarischen Bundesrats für Personen, die in den Jahren 1869 bis 1876 geboren sind, mit dem 1. März 1916 aufgehoben. Ausgenommen hiervon sind die Beamten, die fortan von ihrer Behörde in der Zurückstellungsliste bereits geführt, sowie die Bergarbeiter, die von den Grubenverwaltungen besonders reklamiert sind. Somit wegen häuslicher oder privatgewerblicher Verhältnisse dringende Gründe eine weitere Zurückstellung erforderlich machen, sind nur, eingehend begründete Gesuche bei den Zivilbehörden einzureichen.

• (Die Verkennerung der Pacht- und Mietverträge.) Durch den Krieg ist den Hauptgläubigern ein großer Teil ihrer Einnahmen entzogen. Wie die Obergläuberkommission mittelt, empfindet es sich daher, die im Monat Januar erforderliche Beistimmung der Pacht- und Mietverträge möglichst bei den Et-möbelverleihern zu bewerkeln. Es liegt dies auch im Interesse der Steuerpflichtigen, da die Abfertigung bei den Hauptgläubigern infolge des Brantmangels und des eisenbahnsgemäß in dieser Zeit großen Andranges wahrscheinlich längere Zeit beansprucht würde.

* (Der erste Balkanzug) wird nicht vor Mitte Januar seine Reise antreten. Sobald die Verkehrspläne endgültig feststehen, wird man auch Fohrkarten erhalten können.

* (Der **vergeßene Hauptgewinn**.) Vor mehreren Wochen fand die Ziehung der Behrreheim-Geldlotterie in Berlin statt. Der Ziehungstag verging, und das Große Loß im Betrage von 75000 Mk. wurde gezogen. Die Ziehungsliste erschien; aber wer nicht ersah, daß was, so wußte die „B. Z.“ zu berichten, der glückliche Gewinner des Loßes. Tag um Tag, Woche um Woche glog das; selbst die Anzeigen in den Ziehungen, die den Gewinner suchten, waren erfolglos. Schon glaubte man, daß der Besitzer der schönen Summe verfaß draußen im Schicksalsgraben läge, oder vielleicht schon in Feindesland in fähler Erde ruhe. Da ersahen vor einigen Tagen ein Mann in der Hauptlotterie — der glückliche Besitzer des Loßes. Er hatte das Loß lang vor der Ziehung gekauft und als ordentlich Mann sorgfältig abgewahrt. Dann hatte

er es bößig vergessen, bis er durch einen Zufall wieder an seinen Schwag erinnert wurde.

* (Nachtragsverordnung.) Mit dem 4. Januar 1916 trat also zweite Nachtragsverordnung zu der Eisenanweisung betreffend Kautschuk (Gummi), Guttapercha, Balata und Asph. sowie von Halb- und Fertigfabrikaten unter Verwendung dieser Rohstoffe — V. I. 663/8. 15. N. H. A. — in Kraft. Hiernach sind Fahrradreifen (montiert und ammontiert) mit Gummis, die bisher nur mitbedinglich waren, ebenfalls bedinglosahmt. Diese Gummis dürfen vom 4. Januar 1916 ab in Bayern nur noch an die Traindepots des I. und II. Bayerischen Armee-korps, in Sachsen nur noch an die Königlich-Kautschukfabrik in Dreßden, in Württemberg nur noch an die Königlich-Württembergische Automobil- und Traindepot-Direktion und in sämtlichen übrigen Bundesstaaten nur noch an die Königlich-Gewerkefabrik in Esslingen oder an deren durch schriftlichen Auftrag ausgemiesene Bevollmächtigte verkauft oder geliefert werden. Es wird ferner darauf hingewiesen, daß die Mitbedingung für Fahrradreifen und Fahrradfelgen durch die Befehlsgabe nicht geändert wird.

• **(Ausnahmestartife.)** Mit Gültigkeit vom 16. Dezember 1915 wird der Ausnahmestartif für geforderten Wägen und Roggen zur Verfeuerung als Futtermittel im Lande, auch auf Wägen- und Roggenmehl, vergällt. — Der Frachtkoeffizient hat zu lauten: „hergeftellt mit Auftrage der Reichsgerechtfertigung, zur Verwechslung als Futtermittel im Lande, vergällt.“ Weitere Aufkauf über die Anordnungsbeftimmungen des 3. Tarifst. erteilen auf Ansuchen die Güterabfertigungsämter. — Die Eisenbahnverwaltung hat einen Ausnahmestartif für leicht gefalzene frische Zerkleiner (Zerkleinerer), auch gemästet, in Eidegut und Wagenabfertigungsbeftimmungen zum Verbrauch im Lande, gültig vom 16. Dezember 1915 bis auf Widerruf, längstens für die Dauer des Krieges unter Aufhebung des Ausnahmestartifs vom 25. Mai 1915 erteilt. — Die Eisenbahn hat ferner einen Ausnahmestartif für a) Abfälle der Bleicherei und Wafffabrikation, auch als Viehfutter verwendbar, auch gemästet; b) Sodawaren, alle (nur für die Fütterung von Tieren verwendbar) in Eidegut; c) Hopfenranken; d) Zerkleinerer, Lupinen, Wägen, Gerste von Hühnerfrüchten (ohne Getreide), Gerste- und Hühnerfüttermehl, fämtlich zur Verwendung als Viehfutter im Lande, gültig vom 22. November 1915 bis auf Widerruf, längstens für die Dauer des Krieges erteilt. Die Tarife können im Landeshauptamt eingefehen werden.

• (Erhöhung der Höchstpreise für Wild und Geflügel.) Damit wird aus Verleil gemeldet: Durch eine Besondere Verordnung des Reichsministers vom 30. Dezember 1915 wurden mit Wirkung ab 1. Januar 1916 die Grenzen der Höchstpreise für Wild und Geflügel in einigen Punkten geändert. Einige Wildarten, nämlich Hasen, Kanarienvögel und Fasanenbrennen sind entsprechend der Jahreszeit im Preise herabgesetzt. Für Ferkelwild wurden besondere Höchstpreise festgelegt. Die Jägerpreise verbleiben sich ausschließlich der Frucht und Vermittlungskosten.

* (Bierzig Mark für eine Sand.) Am letzten Wochenmarkt in Gr. Etzrlitz wurde ein Sand zum Verkauf angeboten, die ein Gewicht von etwa 20 Pfund haben sollte. Der dafür geforderte Preis betrug 40 Mark, mußte aber schließlich ermäßigt werden, weil sich kein Stehhaber fand, der einen so hohen Betrag bezahlen wollte.

• (108 Jahre Zuchthaus.) Auf Einzelstrafen in Gesamthöhe von 108 Jahren Zuchthaus erkannte die Strafkammer in Kiel gegen den Schlosser Edwin Hilbert, der etwa vierzig Einbruchsdiebstähle verübt hatte. Die Einzelstrafen wurden zu der zulässigen Höchststrafe von fünfzig Jahren Zuchthaus aufsummiertgezogen.

• (Ueberfall auf einen Rittergut.
besitzer.) Bei einem Besuch mehrerer Gutsherrn auf dem Gut Lütoborke im Kreise Bolognow führten fünf maskierte Banditen einen Ueberfall aus. Der Rittergutbesitzer Johann Rachtzki aus Wola Adamowa wurde durch einen Schuß getödtet. Die Räuber erbeuteten über 5000 Mark und Schmuck. Der Gefangene ist ein Vetter eines Reichthums in Oosen.

• (Zum Eisenbahnunglück in Bent-
schoten.) Zu einer würdevollen Trauerfeier ge-
schickte sich die am Nächstbste erfolgte Be-
erdigung der Opfer des Eisenbahnunglücks in
Bentschen vom 28. Dezember. Da die Leichen
der meisten Verunglückten in die Heimat über-
geführt wurden, so blieben zur Beerdigung in
Bentschen nur fünf Tote zurück. Der Stellver-
tretende Kommandierende General von Bock
und Polach war vertreten durch Generalleutnant
Herbert von Mölben, der Oberpräsident und die
Königliche Regierung in Posen durch den Re-

gierungspräsidenten Frahmwer. Die Teilnahme der Bevölkerung aus Stadt und Land war allgemein. Mit ergreifenden Worten übergeben die Geistlichen die Leichen der braven Kämpfer, an denen der Tod auf dem Schlachtfelde so oft vorübergegangen war, und die ihn hier auf so tragische Weise erleben mußten, der letzten Ruhe. Unter dem Gesang der Kirchenchöre und den Klängen von der Militärkapelle gelobten die Soldaten sich die Gräber über den Leichen der Vaterlandsvortheiliger, an deren Ehre sie sich und Stadt, das Generalkommando im Namen des V. Armeekorps und alle künftigen Generationen und Abordnungen prächtige Präge niederlegen. So tief beklagenswert die Opfer des Unglücks sind, hat hier, um überlebenden Gerächten entgegenzutreten, noch erwähnt, daß die jüngst registrierte Anzahl von 18 Toten sich zwar durch den Tod einiger Schwerverletzte auf 23 erhöhte, daß aber der entgültige Zug weit über ein halbes Tausend Krieger zur Frost überwindung führte.

* (102 Jahre alt.) In Südensfeld feierte die Witwe Adamy ihren 102. Geburtstag.

Rehmitz, 5. Januar. Wichtige Postbriefträger sind nunmehr auch in Rehmitz im Tätigkeit. Eine Postkutsche am Arz Franz Joseph die Ausschiffskraft, die aufnehmend ihre Aufgabe eben (sich) bewiesen hat, wie aufschreibend, nach ist

Wolfsberg, 7. Januar. Eine unangenehme Ueberraschung wurde den Bewohnern dieser Wohnhausstadt auf der sogenannten Kolonie Köfow. Am Morgen des 30. Dezember führte der Stachel ein und im Hote bildete sich eine erhebliche Senkung, in welcher ein Kartoffelkeller und der Kohlevorrat beschaffen. Die Vermögensfrau Chrosch schickte durch das Fräulein. Durch die herbeigekommenen Nachbarn wurde das Ziel und ein Teil des Mobilars erreicht.

Kiegitz, 7. Januar. Der Handelsmann Kiesel, gegenwärtig als Krankenwärter im Stogum eingesetzt, hat in der vergangenen Nacht in seiner bittigen Wohnung seine beiden Kinder im Alter von 8 und 9 Jahren durch Gift vergiftet. Kiesel, der Witwer ist, hat die Tat in der Sorge um seine Kinder aus Lebensüberdruß begangen.

Fettarme und fleischlose Rüche.

Der Bundesrat hat verfügt, daß in den Gefängnissen an 9 Tagen der Woche Gericht über Thatsachen in 2 Tagen Gericht ohne Zeit unterbrechung werden sollen. Bei-
 der väterländlich gefasste Frau erwiderte darauf die Auf-
 forderung, sich freiwillig der geistlichen Vorführung zu weh-
 ren wie möglich zu fügen? Welche Hausfrau vermöchte sich
 nicht, ihre Tochter der augenblicklichen Zeit- und Geistes-
 knappheit auszuweisen und trotzdem ihre Familie gesund-
 heitgemäß zu ernähren? Die Wohnung, sparsam mit
 Fleisch und Fett umzugehen, gilt auch für die Wohl-
 haben. Aus Rücksicht für die ädrierte Bevölkerung
 müssen sie ihren Verbrauch einschränken.

Welche Forderungen stellt der Gettmangel an die Hausfrauen?

1. **Berechnet die notwendige Gettmenge!** Ein Erwachsener braucht täglich nur 25 bis 30 g Fett aus Brot und zur Zubereitung der Speisen; Kinder weniger. Berechne daher, wieviel Fett ihr für eure Familie an einem Tage braucht, und teilt es für den Ausverkauf aufs Brot und für die Herstellung vom Mittag- und Abendbrot ein! Es ist eine kleine Mühe, das Fett für jeden Tag abzuwiegen oder abzumessen. Wer nach Guldänsen verbraucht, ist mit seinem Vorrat schneller zu Ende, als er sollte.

2. **Verbraucht weniger Fett als bisher!**
Streich die Brotschitten nicht mit Fett oder Butter
wenn ihr Wurst, Gering oder Röße dazu habet! Eßt öfter
gekochtes als gebratenes Fleisch! Knet man durchwachsenen
Fleisch mit Gemüse und Kartoffeln zusammen, so braucht
man kein Fett zur Zubereitung, ebenso wenn man Schweine-
fleisch oder durchwachsenen Rindfleisch brät. Zu Tunken,
zum Gemüse und zum Braten des Fleisches wurde gewöhn-
lich Fett verbraucht. Rechnet für eine Person höchstens 8 bis
10 g bei der Herhehung dieser Verordnungen!

8. Sport durch überlebensfähige Zubereitung an Fett! Braunt mageres Fleisch in wenig feur heltem Fett und laßt es mit geringem Wasserlauf im fest verschlossenen Gefäß mehr (monoren als trocken!) Wohlst aus Braten des Fleisches die kleinsten Pfannen! Die meisten Pfannen sind viel zu breit. Laßt das Fett zum Braten von Rippen und anderen kleinen Fleisch- und Fischstücken vor dem Einlegen sehr heiß werden, damit es nicht in die Pfanne hineinsinkt, wenn das Fett nun weniger heiß zum einlegen hinein, sonst wird das Fett abgekühlt und aufgesaugt! Geht nicht die Fettmenge zum Braten, sondern geht Kartoffelbrei oder Kartoffelsalat dazu! Verwendet die Pfantentiefe zu anderen Gerichten! Wird Wurst in Suppe oder Tunk aufgetischt, so ist weniger Fett zur Herstellung dieser Gerichte nötig. Ebenso braucht man zu Gemüse oder Tunk weniger Fett, wenn man sie mit Brühe bereiselt. Bereiselt Eintrennen für 14 Tage zu, so geht viel weniger Fett im Feuer verloren, als wenn ihr Fleisch in Wasser kocht! Geht auch sehr schmeckliche Suppe oder Fett zum Ausbraten in sehr kleine Pfannen oder kleineren sie durch die Fleischschneidmaschine, damit sehr viel Fett ausfällt!

4. Verwendet alle Fettreste! Schöpft von Minder- und Schinkenbrühe und der Bratenreste das überflüssige Fett ab und verbraucht es zum Geseh! Spült oder löst Bratpfannen aus und verwendet die Brühe zu Suppen oder Tunken! Schneidet die Speckschwarten in Stücken und löst sie in Suppen oder im Kraut auf!

5. Spart mit der Butter! Verwendet zum Kochen und Braten nicht Butter, sondern Rinder-, Schweinefett, Margarine oder festes Wurfisfett! Streckt die Butter zum Aufschmelzen aufs Brot, indem ihr sie mit Milch verrührt.

6. Ersetzt das Fett durch gleichwertige Nahrungsmittel! Da Zucker und Mehl sich in unserem Körper in Fett verwandeln, können sie das Fett

erleben. Man muß nur davon noch einmal so viel als
Freit genießen. Streicht darum Frühstücks- und Vesper-
brot mit billigen selbstgebackenen Marmeladen, Rühnkeim
oder Buttermilchsuppe! Es mehr süße Suppen und Brei-
arten, mehr Rühnkeim mit Obstsalat! Rühnkeim auf Gerichte,
Reis- und Getreidegerichte, festeres Fleisch, so erlegt ihr
das Fett. Wagt zum Frühlingsfest den Frühlings recht sein,
so ist der Zufall von Speise oder Salat überfällig. Stellt
Frühlingsbäckerei ohne Speise oder Butter her; denn der
beste Teil des Frühlings ist Fett.

Welche Forderungen stellt der Fleischmangel an die Hausfrauen?

1. Verbraucht weniger Fleisch! Wir haben
bisher zuviel Fleisch gegessen. Wir erhalten uns gesund,
wenn wir täglich im ganzen nur 125 g Fleisch oder Wurst
genießen. Es ist zuträglich, das Fleisch nicht auf ein-
mal zum Mittagbrot zu essen, sondern es auf mehrere
Mahlzeiten zu verteilen.

2. Verwendet auch billigere Fleischteile!
Hers, Lunge, Niere und Leber sind ebenso nahrhaft
wie Muskefleisch. Bereitet aus frischem Blut Schüssel-
wurst, aus Kalbsblut die nahrhafte Sülze, aus Hühner-
fleisch oder aus Gans, Kopf und Rippen vom Reh oder
Fisch das schmackhafte Wurstfleisch.

3. Verwendet alle Fleischreste! Kleine ge-
wiegte Fleischreste aller Art geben mit einer Tasse ein
Fleischsuppe; sie können zur Verfeinerung von Suppen,
Zutaten oder Gemüsen oder mit Nudeln, Zwiebel, Pfeffer
und Salz vermischt als Auflauf auf Brot dienen. Kocht
Knochen- und Knorpelstücke des Fleisches zwei- bis drei-
mal aus und verwendet sie zu Suppen, Eintöpfen oder
zum Gemüse!

4. Ersetzt das Fleisch! Fleisch läßt sich leichter
ersetzen als Fett, weil wir seinen wichtigsten Bestandteil,
das Eiweiß, in anderen tierischen und pflanzlichen Nahrungs-
mitteln finden. Kocht daher häufig Gemüse, verwendet
Erbsen in der mannigfaltigsten Weise! Bereitet Suppen
und Eintöpfe mit Nudeln! Kocht oft Eintopfgerichte
und erlegt darin das Fleisch durch Graupen, Erbsen oder
Bohnen! Macht Gemüse mit Milch vollwertig! Bei
Küchengemüse, das leicht schmecken soll, erspart man durch
Zugabe von festerer Fleisch Fett und Fleisch.

Gerichte für fleischlose Tage.

1. Schüssel mit Nudeln- oder anderen Nudeln.
2. Schüssel mit Kartoffelgemüse.
3. Gebratener Fisch mit Kartoffelsalat oder Gemüse.
4. Fisch- oder Fleischbrühen mit Sauerkraut und
Kartoffeln.
5. Heringssalat.
6. Salzbutter mit weißer Sauce und Kartoffeln.
7. Gebratene oder eingelegte Schellfische mit Salz-
brühen und Kartoffeln.
8. Erbsen, Graupen und Kartoffeln.
9. Nudeln, Bohnen und Kartoffeln.
10. Sauerkraut, Erbsen und Kartoffeln.
11. Graupen, Suppengemüse und Kartoffeln.
12. Schnittbohnen, weiße Bohnen und Kartoffeln.
13. Kartoffeln oder Erbsen mit Bohnen.
14. Quark mit Obststücken.
15. Nudelsuppe mit Apfel- oder Apfelmus.
16. Petersilienkartoffeln und Bratlinge.

Fettlose oder fettarme Gerichte.

1. Rind- oder Schweinefleisch, Erbsen u. Kartoffeln.
2. Rind- oder Schweinefleisch, Sauerkraut und Kartoffeln.
3. Schweine- oder Hammelfleisch, Weizenbrot und Kar-
toffeln.
4. Rindfleisch mit Nudeln.
5. Rindfleisch mit Nudeln.
6. Nudeln mit Kartoffeln.
7. Gebratene mit Kartoffeln.
8. Schüsselwurst, Sauerkraut und Kartoffeln.
9. Würstchen (Kugeln) und Kartoffeln.
10. Salze von Kalbsblut mit Kartoffeln.
11. Krautrouladen mit Kartoffeln.
12. Apfelfleisch mit polnischer Wurst.
13. Graupen mit Apfelmus.
14. Weizenbrot mit Milch und Kartoffeln.
15. Nudeln mit Milch und Kartoffeln.
16. Nudeln mit Obststücken.

Standesamts-Nachrichten von Sohrau.

Storbefälle.

Am 13. Dezember 1915 der Adorburger
Viktor Sperdel, gestorben im Feldlazarett
im Osten, 45 Jahre alt; am 4. Januar
der Hauptlehrer s. D. Joseph Rubert, 77
Jahre alt; am 7. die bish. Agnes Gorgor,
geb. Raula, 61 Jahre alt.

Ev. Gemeinde Sohrau OS.

Sonntag, den 9. Januar, nachm. 2 Uhr:
Deutscher Gottesdienst.

Bekanntmachung.

Wir weisen darauf hin, daß bis auf Weiteres
die seitens der Stadt angekauften Butter täglich
in unserer Verkaufsstelle gegen sofortige Bar-
zahlung zum Verkauf gelangt.

Sohrau OS., den 7. Januar 1916.
Der Magistrat. Reich.

Als eisernen Bestand

zur Kräfteauffrischung bei Erschlaffung, Hunger
und Durst verlangen unsere Soldaten



**Kaiser's Magen-
Pfeffermünz-
Caramellen.**

Millionen wurden in's Feld gesandt.
Seit 25 Jahren beständig gegen Appetit-
mangel, Magenweh, schlechten verdorbenen
Magen, Darmstörungen, Uebelkeit, Kopfweh.

Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg.

Kriegspackung 15 Pfg., kein Porto.

Su haben bei: Paul Heilig in Sohrau OS.
Joh. Kuss in Sohrau OS.

Für die Beweise liebevoller Teilnahme bei dem Hinscheiden und der
Beerdigung unseres lieben, guten Gatten, Vaters und Buders,

des Kaufmanns Alois Kentnowski

sagen wir hierdurch Allen ein herzliches „Gott vergelt's“.

Herzlichen Dank besonders dem Männer-Gesang-Verein, der hochw.
Geistlichkeit, den städtischen Behörden, sowie Allen, welche dem teuren
Verstorbenen die letzte Ehre erwiesen haben.

Sohrau OS., den 7. Januar 1916.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Zwangs-Versteigerung.

Mittwoch, den 12. Januar 1916,
vormittags 10 Uhr

werde ich in Sohrau OS. im Schindler-
schen Gasthofe (anderweitig p. d. b. t.) nachst. be-
gründete gegen Barzahlung öffentlich meist-
bietend veräußern, als:

- 1 gelben halbgedeckten Kutschwagen,
- 1 grüne Plüschgarnitur, 1 buntes
Plüschsofa, 1 Chaiselongue m. Decke,
- 1 Spiegel m. Schränkchen, 1 dunkl.
Herrenschränke, 2 Kuchbaumkleider-
schränke, 1 Kuchbaumvertikow, 1 Kuch-
baumpianino, 1 Serviertisch, 1 Sofa-
tisch, 3 große Heiligenbilder m. Gold-
rahmen, 1 Stuhl, 1 Boule,
- 1 Regulator, 1 bunten Teppich, 2
Hirschgeweihe u. a. m.

Sohrau OS., den 7. Januar 1916.

Müller, Gerichtsvollzieher.



Königl. Preuß. Klassen-Lotterie.

Zur 1. Klasse (Ziehung 11. u. 12. Januar 1916)
sind noch einige 1/8-Lose à 5 Mark abzugeben.

H. Schleier, Sohrau OS.

In meinem Oberstock ist eine
Wohnung

bestehend aus 4 Zimmern, Küche und Entree,
zu vermieten und 1. April zu beziehen.

Paul Heilig.

Eine Stube und Küche

vom 1. April ab zu vermieten.

Anton Gettler, Obervorstadt.

Der zusammenklappbare Feld- kocher für den Schützengraben

D. R. G. M. **Schnellfeuer** D. R. G. M.

erwärmt in 3 Minuten Getränke und Speisen
mit Schnellfeuerpulver, das nie verdunstet
(wie Hartspiritus), nicht explodiert, unbe-
grenzt haltbar und bequem in der Westen-
tasche zu tragen ist. Schnellfeuer-Pulver
ist in Ersatzpackung erhältlich.

Gebrauchs-Anweisung: Der Apparat wird
aufgeklappt und die Dose mit den drei kleinen Ein-
schnitten in die drei Schienen eingestellt. Ein Pulver
genügt für eine Tasse Kaffee, Tee usw.

Zu haben in

P. Hunold's Buch- u. Papierhdlg.

Welche Praxis ist
bis zum 1. März 1916
geöffnet.

Zahnarzt Dornfeld

Bahnhofstraße.

Spezialstunden: Vorm. von 8-12 Uhr,
nachm. von 2-6 Uhr.

Reichenberger's Zahnateller

~ Sohrau OS., Ring 129 ~

empfehlen sich zur Anfertigung künstl.
Gebisse. - Plombieren, Zahnziehen etc.
Prompte und gewissenhafte Ausführung.

Schützt

die Feldgrauen
durch die seit 25 Jahren berühmten

**Kaiser's Brust-
Caramellen**
mit den „3 Tannen“.

Millionen gebrauchten sie gegen

Husten

Heiserkeit, Reizhusten, Katarrh,
schmerzenden Hals, Keuchhusten, sowie
als Vorbeugung gegen Erkältungen, da-
her hochzuempfehlen jedem Krieger!

6100 not. begl. Zeugnisse von Ärzten und
Privaten verb. den sicher. Erfolg.

Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg.
Kriegspackung 15 Pfg., kein Porto.
Zu haben in Apotheken sowie bei:
Paul Heilig in Sohrau OS.
Joh. Kuss in Sohrau OS.



Kriegskarten

von sämtlichen Kriegsschauplätzen

zu haben in

P. Hunold's

Buch- und Papierhandlung.



Waschen Sie sich den Kopf

mit



**Schwarzkopf-
Schampoo**

mit Veilchengesuch

Vor-
züge:

Schuppenfreies, volles, glänzendes Haar
kein fettiges Haar mehr
Vorzügliche Reinigung des Haarbodens
Vorbeugungsmittel gegen Haarausfall
Beste und billigste Haarpflege

Echt nur mit dem schwarzen Kopf

Alleinige Fabrik: Hans Schwarzkopf, G. m. b. H., Berlin.

Erschließung in Apotheken, Drogerien, Parfümerie- und Friseur-Geschäften